

Jan Deters

50 Jahre Jugendtreffpunkt in Wipplingen

Geschichte des Kükenheims



© 2022 Jan Deters, Wipplingen , Stand vom 13.08.2022

Fotos: Ulla Rosen, Jan Frericks, Andrea und Heinz-Hermann DÜthmann, Hermann-Josef Pieper, Wilhelm Borchers, Jan Deters

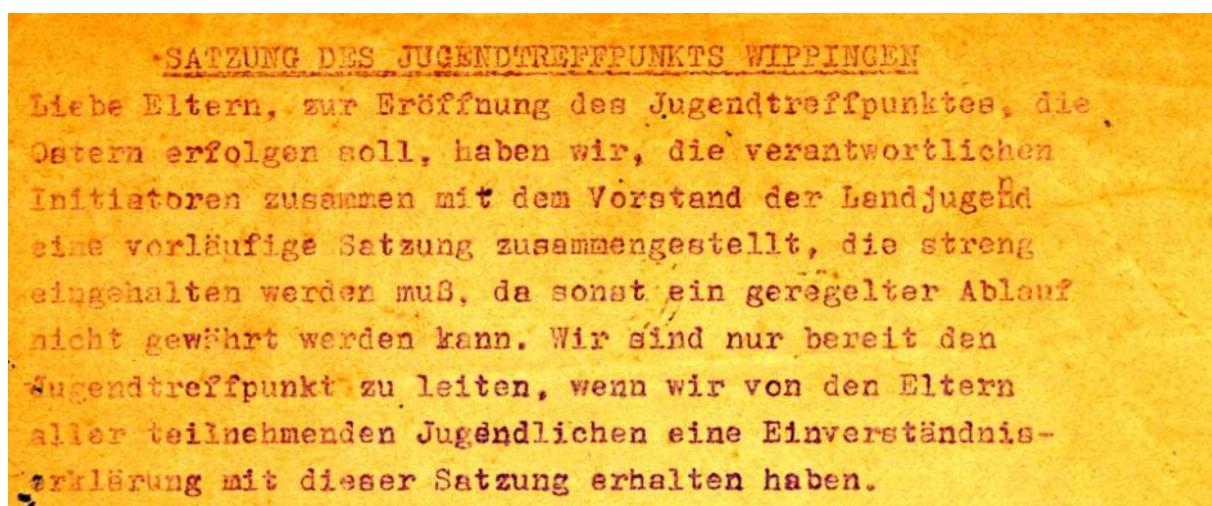
Kükenkurier 1986: Marita Frericks,

Dank an Franz Schuten für Informationen

Titelbild: Relief im Jugendtreff von Clemens Sabelhaus

Regeln – wie sie eingehalten werden sollen und was passiert, wenn sie nicht eingehalten werden: Dieses Thema begleitete den Jugendtreffpunkt Wippingen buchstäblich von der ersten Minute an. In einem ersten Flugblatt vermutlich von Anfang 1972 wenden sich die verantwortlichen Jugendlichen zwar mit der Anrede „Liebe Eltern“ an ihre Adressaten, die Überschrift lautet aber „Satzung des Jugendtreffpunkts Wippingen“. Und damit klar ist, wer hier die Einhaltung von Regeln verlangt – man staune, es sind die Jugendlichen – wird „von den Eltern aller teilnehmenden Jugendlichen“ eine schriftliche Einverständniserklärung verlangt, sonst wird schon mal vorsorglich die Mitarbeit verweigert.

Spätere Krisen des Jugendtreffs entzündeten sich zumeist an Regelverletzungen – zu lange geöffnet, zu viel Alkohol, zu dreckig - aber dann ging die Anklage zumeist von den Eltern oder dem Gemeinderat aus.



1972: Satzung des Jugendtreffs in Form eines Briefes an die Eltern (Ausschnitt)

Doch beginnen wir mit dem Anfang des Wippinger Jugendtreffs. Dazu müssen wir mindestens ein halbes Jahr vor Erstellung dieses Flugblatts zurückgehen.

Für Wippinger männliche Jugendliche gab es 1972 im Dorf drei öffentliche Orte, um dort die Freizeit zu verbringen: 1. das Gasthaus Westhoff, 2. die Gaststätte Gerdes und 3. den Sportverein mit seinen Fußball-Schüler- und Jugendmannschaften. Die Gaststätten waren allerdings nur den älteren Jugendlichen zugänglich. Für Mädchen gab es im Ort - außer den männlich dominierten Gaststätten – keinen öffentlichen Ort für Treffen. Für die 12 bis 16jährigen beiderlei Geschlechts wurde sonntags die Mehrzweckhalle für den Jugendclub geöffnet, wo Tischtennisplatten, Kickerspielautomaten und Gesellschaftsspiele bereit standen. Das war nicht schlecht, stand aber unter der Aufsicht jeweils eines Elternteils, das zentral in der Mitte der Halle platziert, alles im Blick hatte, was passierte.

Jugendliche haben manchmal das Bedürfnis, der erwachsenen oder gar elterlichen Aufsicht zu entkommen. Anders, als heute, wo zwischen Eltern und Kindern bei den Themen soziale Kontakte und Sexualität eine eher entspannte Atmosphäre herrscht, waren dies Anfang der 1970er Jahre Sphären, die mit den eigenen Eltern selten konfliktfrei besprochen werden konnten. Dennoch war den meisten Eltern bewusst, dass den Jugendlichen hier im wahrsten Wortsinn ein „Freiraum“ fehlte.

Franz Schuten und Hermann Kossen, zwei 17jährige Jugendliche aus dem Dorf, übernahmen schließlich die Initiative, hier etwas zu verändern. Franz Schuten erinnert sich: „Als ich 15 oder 16

Jahre alt war, verbrachte ich viele Sonntage mit meinem Freund Hermann Kossen. Außer Spazieren-gehen durch den Wald oder durch die leeren Gemeindestraßen gab es wenig Beschäftigung.“ Auch der Fußballverein, sei nicht seine Welt gewesen, sagt Schuten heute.

In der Wippinger Ortsmitte als südliche Begrenzung des Schulhofes stand das „Jugendheim“, ein Versammlungsraum der seit langem unbenutzt war und langsam vor sich hinrottete. Früher gab es hier Seelsorgestunden und Katechismusunterricht; im Winter wurde der Raum, dessen Boden aus Tannenholzdielen bestand, von einem großen Holz- und Kohleofen gleich rechts neben der Tür des Versammlungsraums geheizt. Neben dem Kanonenofen bestand das Mobiliar aus dem schwarzen ca. 2 m breiten und etwa 1,5 m hohen Ofenschirm, dem Lehrertisch auf einem 30 cm hohen Podest von ca. sechs bis 8 qm, sowie aus den quadratischen hellen Holztischen mit den einfachen Holzstühlen. Der Eingangsbereich des Häuschens bestand aus einem Flur mit einer Toilette auf der rechten Seite und einem Abstellraum auf der linken Seite. Das Dach war nicht ausgebaut und nur über eine Klappe im Giebel zugänglich.

Erbaut wurde es Ende der 1940er/Anfang der 1950er Jahre auf dem Platz, auf dem 1830 die erste Schule im heutigen Wippinger Ortskern ihren Betrieb aufnahm. Es war neben den Gaststättensälen Wippingens einziger Versammlungsraum. Neben dem kirchlichen Unterricht für die Kinder fanden hier auch Vorträge und kleinere Versammlungen statt.



Im Hintergrund das Jugendheim, links im Vordergrund Haus der Familie Rosen (mit Ulla Rosen)

Seit Pastor Gilhaus, der 1966 sein Amt in Wipplingen aus Krankheitsgründen aufgab, dort keinen Seelsorgeunterricht mehr gab, hatte das Gebäude keine Funktion mehr. Versammlungen fanden jetzt in der neuen Mehrzweckhalle statt. 1968 wurde Pastor Gilhaus hier in Ermangelung einer Leichenhalle aufgebahrt.

Schuten und Kossen ärgerten sich über die unbefriedigende Freizeit-Situation und nahmen sich vor, etwas zu verändern, wenn sie älter wären und die Möglichkeit dazu hätten. So haben sicher auch andere Altersgenossen auf dem Dorf gedacht. Bei ihnen blieb es aber nicht bei den Vorsätzen.

Mit einigen gleichaltrigen Jugendlichen kam die Idee auf, dieses „Kükenheim“, wie es im Dorf genannt wurde, auf Vordermann zu bringen und dort einen Treffpunkt für Jugendliche einzurichten.

Unterstützung suchten Schuten und seine MitstreiterInnen zunächst bei der Landjugend mit ihrem damaligen Vorsitzenden Hermann Hackmann (später Bürgermeister von 1996 bis 2006). Die Landjugend als Träger der Jugendarbeit in Wipplingen war traditionell eher auf ältere Jugendliche ausgerichtet. Die katholisch-religiöse und die landwirtschaftliche Ausrichtung prägten den Veranstaltungskalender der Landjugend. Das Erntedankfest, das Landjugendfest und Fahrten zu Festen anderer Landjugendgruppen, waren nicht das, was Schuten und den „jungen“ Jugendlichen so vorschwebte.

Schuten erinnert sich an eine Gesprächsrunde bei „Westhoff“. Die Landjugend bot an, die „Schirmherrschaft“ für das Projekt zu übernehmen und einen Nutzungsvertrag mit der Kirchengemeinde abzuschließen. Das Gebäude muss somit im Besitz der Kirchengemeinde gewesen sein. Letztendlich gab Pastor Assmann seine Zustimmung, nicht ohne die Bemerkung, in ein paar Monaten sei die Idee ohnehin wieder gestorben. Er sollte sich irren!

In den folgenden Wochen waren viele Jugendliche aktiv an der Herrichtung des Treffpunktes beteiligt. Der gesamte Raum wurde mit einfachen Mitteln renoviert, die Wände bekamen einen neuen

Jugendliche in Wipplingen bauten sich in Eigenarbeit eine Discothek ...

Unterstützung durch die Gemeinde und die Landjugend - Eltern einverstanden

Wipplingen. In eigener Regie gestalteten Wippinger Jugendliche einen von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Raum zu einem Jugendtreffpunkt. Jeden Sonntag kommen hier Jugendliche ab 14 Jahren zusammen, um ihre Freizeit gemeinsam zu verbringen.

Anfänglich standen die Eltern diesem Projekt sehr skeptisch gegenüber. Doch jetzt, wo sie sicher sein können, daß aus dem ehemaligen Jugendheim weder eine „Haschbude“ noch ein „Alkoholumschlagplatz“ geworden ist, haben sie gegen die „Discothek“ nichts mehr einzuwenden.

In mühevoller Kleinarbeit hatten die Initiatoren - Franz Schuten und Hermann Kossen - ausgediente Möbel und Musikgeräte zusammengetragen und damit das Ju-

gendheim ausgestattet. Der Raum war ihnen großzügig von der Gemeinde zur Verfügung gestellt worden. Auch die Landjugend gab dem Projekt ihre Unterstützung.

Noch ist nicht alles fertiggestellt, da pilgern schon jetzt die jugendlichen Popfans allsonntäglich in ihren Treffpunkt, um nach so heißen und manchmal aber „lauwarmen Platten ihren Körpern zu winden“, so drückte es ein Beobachter aus - oder sich einfach nur zu unterhalten. Alkoholische Getränke sind hier verpönt, und auch um die Nachtruhe werden die Jugendlichen nicht kommen: um 21.30 Uhr ist Zapfenstreich. So bleibt abzuwarten, wie sich dieser Versuch entwickeln wird. An der Einsatzbereitschaft der Jugendlichen wird er wohl kaum scheitern.



FRANZ SCHUTEN, der Initiator des Jugendtreffpunktes, spielt auch den Diskjockey. (hab)

13/9/1972

Anstrich. In die Renovierung wurden auch schon 14 bis 15jährige Jugendliche einbezogen. Als Heizmöglichkeit wurde ein Ölofen angeschafft, der dem Raum in den nächsten Jahren seinen charakteristischen Geruch aufdrückte. Er wurde 1974 durch einen anderen ersetzt; die Probleme und der Geruch blieben.

Gestalterisches Vorbild waren die Discotheken jener Zeit und auch das, was man aus der Hippie- und Popkultur damals mitbekam. Man schreckte vor kräftigen Farben nicht zurück. Die Mädchen aus der Gruppe schneiderten die roten Vorhänge für die drei Fenster auf der rechten Wand und drei auf der linken Wand.

Dem damaligen Geschmack entsprechend entstanden aus selbst geschlagenen Birkenstämmen eine Tanzfläche und ein Disco-Pult. Mit gespendeten alten Sofas, Sesseln und Tischen wurde der Raum einigermaßen gemütlich. Die Musik-Technik war sehr einfach und bestand aus dem Plattenspieler.

Nicht einmal eine funktionierende Toilette gab es zu Beginn. Aber die Gaststätte Gerdes war so freundlich, die Benutzung ihrer Toiletten zu erlauben.

Die so genannten „68er Jahre“ fanden jetzt nachholend auch in Wipplingen statt. Es ging den Jugendlichen nicht nur darum, irgendwo abhängen zu können, sondern es ging auch um Selbstbestimmung. Das war keine einfache Sache; stammten doch viele aus kinderreichen Familien in einfachen Wohnverhältnissen, wo im Interesse des Familienfriedens Zurücknahme und Unterordnung oft angesagt war. Die Besucher des Kükenheims wählten unter sich einen Vorstand, dem laut dem ersten erhaltenen Flyer Franz Schuten, Hermann Kossen, Angela Meyer und Maria Deters angehörten. Im Unterschied zu einem Verein waren hier alle Jugendlichen aus Wipplingen zur Wahl berechtigt.

Vermutlich unter dem Einfluss der Landjugend und dem der Kirchengemeinde enthielt der Flyer mit der „Satzung“ gleich im 1. Paragrafen den Hinweis auf die Trägerschaft des Jugendzentrums durch die Landjugend. Damit war man formal auf der sicheren Seite.

Ansonsten gab es ein Alkoholverbot, die Festlegung der Öffnungszeiten auf 16 bis 18.30 Uhr und auf 19.30 bis 22 Uhr und als Ziel eine zweimalige Öffnung des Hauses pro Monat .

Jugendliche ab 14 Jahren konnten sich ab 1972 somit sonntagnachmittags hier treffen, Musik hören, Gesellschaftsspiele spielen oder einfach nur „abhängen“. Getränke, natürlich nur alkoholfreie, gab es zum Selbstkostenpreis. Über dem Eingang hing ein vom Bierverleger Hunfeld/Neudörpen besorgtes Werbelicht einer Biermarke auf dem alle Hinweise auf Alkohol entfernt worden waren und der Name „Treffpunkt“ prangte.

Der Onkel von Franz Schuten, Clemens Sabelhaus, schenkte ein von ihm geschnitztes Holzrelief mit einer Glucke und ihren Küken; oberhalb des Bildes ist „Kükenheim“ eingebrannt, unterhalb des Bildes steht „Jugendtreffpunkt Wipplingen“. Dieses Bild hängt auch heute noch im Jugendtreff.

An einer Fahrt zum Hallenbad Papenburg am 10.4.73 nahmen 15 Jugendliche teil. Am 30.07.1973 begann man mit Planungen für einen Jugendchor, den Hedwig Meyer leiten sollte. Der Esterweger Jugendtreff wurde im August 1973 zu einem Fußballspiel und einer abendliche Fete eingeladen. Am 10.11.73 fuhren 15 Jugendliche zu einem Konzert von Schobert und Black; im Dezember 73 ging es wieder zum Hallenbad.

Etwa ein Jahr lang lief der Betrieb des Jugendtreffpunktes im skizzierten Umfang. Und schon in dieser kurzen Zeit zeigte sich ein Problem der Jugendarbeit in Dörfern auch hier. Die InitiatorInnen waren alle kurz davor, ihre schulische oder betriebliche Ausbildung zu beenden und sich dem nächsten Ausbildungsschritt außerhalb Wipplingens zuzuwenden. Der Jugendtreffpunkt gehörte nicht mehr

zu ihrem Lebensmittelpunkt. Und der Jugendtreff blieb immer öfter geschlossen, weil sich keine zwei Vorstandsmitglieder fanden, die sich dafür die Zeit nahmen.



Karnevalsveranstaltung im Kükenheim 1975





Spieleabend im Kückenheim 1975



So kam es denn, dass schon die nächsten Jugendlichen durchs Dorf spazierten bzw. mit dem Mofa von hier nach da fuhren und sich fragten, warum denn ihr Jugendtreffpunkt geschlossen bliebe. Denn ein geschlossener Jugendtreffpunkt ist eine noch größere Provokation als kein Jugendtreff.

Schließlich besorgten sich Gerd Kossen und Jan Deters die Schlüssel zum Jugendtreff und die Erlaubnis, den Treff in Vertretung des Vorstandes sonntags nachmittags zu öffnen. Franz Schuten, der noch in Wippingen eine Maschinenbaulehre absolvierte, erkannte die Kritik an der Untätigkeit des bisherigen Vorstands als Chance, hier eine neue Generation für den Treff heranzuziehen.

Zusammen mit den Besuchern des Jugendtreffs erstellte er im März 1974 ein vorläufiges Programm, das möglichst viele Jugendliche einbezog. Sonntagsabends sollte jetzt immer bis 22 Uhr geöffnet sein; verantwortlich dafür wurden Jan Deters, Gerd Kossen, Jan Frericks und Gerd Hegerkamp. Ein Reinigungsplan für den Treff machte mit den Namen Susi Kossen, Wilma Schmunkamp, Margret Klaas, Mechthild Klaas, Regina Kossen, Gaby Tautz, Marlies Tautz und Gisela Brinkmann nur Mädchen dafür verantwortlich.

Das erste öffentliche Osterfeuer fand 1974 statt. Für die Organisation verantwortlich war der neu gewählte Vorstand, der aus Maria Gerdes, Gerd Hegerkamp, Bernd Apke, Monika Ganseforth, Gerd Kossen, Gaby Tautz und Regina Kossen bestand. Dieses Feuer wurde auf dem Schulhof gegenüber dem Pastorat aufgeschichtet. Für die Jugendlichen war dies auch eine Maßnahme, um die immer skeptische Elternschaft zum Jugendtreff zu bewegen. Der Treff wurde für jugendliche Verhältnisse auf Hochglanz gebracht. Alle Jugendlichen liefen mit den Flaschen mit Schnaps und mit Persiko bzw. Appelschluck durch die Besucherschar und schenkten ein. Der Erlös war für das Kirchenbaukonto gedacht. „Ist ja für eine gute Sache“, war das beste Verkaufsargument. Verzehrt wurden „Heiß-Heiß“-Würstchen, also in Wasser erhitzte Brühwürstchen, die mit Senf und Brot serviert wurden.

Weitere Veranstaltungen waren ein Tischfußballturnier, eine Maitour, ein Erste-Hilfe-Kursus, eine Filmvorführung (Western) und eine Fahrt zum Jugendtreff in Esterwegen.

Der Öfen erforderte auch Heizöl. Dieses wurde in einem Tank aufbewahrt, aus dem Öl in einen Kanister abgefüllt wurde, mit dem wiederum der Tank des Ofens befüllt wurde. Die Pumpe an dem Vorratstank war anscheinend von Georg Thieben zur Verfügung gestellt worden. Als die Firma Bunte diese Pumpe von Thieben zurückforderte, sah sich Schuten zu einem Bettelbrief an die Fa. Bunte gezwungen, man möge auf eine Rückgabe der Pumpe verzichten.

Für Franz Schuten besonders schmerzlich starb im Juni 1974 sein Freund und Mitinitiator des Jugendtreffs Hermann Kossen. Beide hatten eine Fete zum Abschied aus dem Treff geplant, zu der es nicht mehr kam.

Im Jugendbereich können Entwicklungen rasend schnell gehen. Schon im Juni gab es keinen Vorstand mehr, sondern noch eine „Gruppe von Leuten“, die den Treff organisierten. Franz Schuten leitete über den Sommer diese Gruppe bis im Oktober wieder ein Vorstand aus Franz Schuten, Gerd Hegerkamp, Gerd Többen, Jan Deters, Hedwig Deters und Elisabeth Gerdes gebildet wurde.

Der Rechenschaftsbericht des Vorstandes vom 27.06.1975 enthielt eine Liste von 23. Einzelpunkten. Der erste Punkt war die Teilnahme an der Sammlung zur Blindenwoche. Dies war eine reine PR-Maßnahme, um dem Gemeinderat und speziell dem Bürgermeister Hermann Gerdes (Daus Harm) zu zeigen, dass der Treff auch hilfreich für das Dorf sein kann.

Veranstaltet wurden in diesem Jahr: ein Quizabend, ein Wochenendseminar in Calhorn, vier Fahrten zum Hallenbad, ein Tischtennisturnier, fünf Filmabende (drei Vorstandsmitglieder erwarben Filmvorführungsscheine), drei Kegelabende, acht Feiern (zweijähriges Bestehen, Weinfest, Silvesterfete, Discoabend Jugendschutzwoche, Karneval, Osterfeuer, Tanz in den Mai, Maigang), vier Diskussi-

onsveranstaltungen und ein Jugendkreuzweg. Das 2. Osterfeuer wurde übrigens von Josef Fehrmann geplant und in Gemeinschaftsarbeit aufgeschichtet, nein eher aufgebaut. Heute undenkbar wurde das Feuer mit einem soliden Unterbau von Reifen versehen und nach dem Anstecken halfen einige Liter Heizöl dem Feuer auf die Beine.

Fehrmann war auch derjenige, der eine neue Theke plante. Die Wände des Treffs wurden neu gestrichen und der schwache Öfen durch einen Neuen ersetzt. Die Musikanlage wurde erneuert und mit einer Lichtorgel versehen. Man fuhr eigens nach Holland um neue Platten zu kaufen. Ein paar Möbel wurden ersetzt und die Wände mit Bildern geschmückt.

Anfang Dezember 1974 wurde eine Hausarbeitenhilfe für Kinder der Grundschule eingerichtet. Hieran beteiligten sich neben den zehn Jugendlichen auch vier Lehrkräfte ehrenamtlich.

Sogar die Katholische Bücherei nahm der Jugendtreff ins Visier. Um diese attraktiver zu machen, vereinbarte der Treff mit Pastor Assmann, Taschenbücher für 150 DM in die Bücherei einstellen zu können.

Der Versuch, den Treff auch samstags zu öffnen, scheiterte mangels Besuchermasse.

Höhepunkt des Jahres war sicher die Pinto-Aktion. Intern lautete der Name der Veranstaltung zunächst „Superfest“; öffentlich wurde die Veranstaltung schließlich als „Dritte-Welt-Aktion“ beworben. In Kooperation mit der Landjugend und der Jungen Union unter Leitung von Margret Hackmann wurde Geld für den Pinto-Fonds gesammelt. Dom Manuel Pieira Pinto war ein portugiesischer Bischof in der Kolonie Mosambik, das sich seit den 1960er Jahren in einem Befreiungskrieg gegen Portugal befand. Nachdem die Diktatur Portugals durch die Nelkenrevolution 25. April 1974 von linken Militärangehörigen gestürzt worden war, stand 1975 die Übergabe der Macht an die Frelimo in Mosambik unmittelbar bevor. Pinto war Sympathisant der Befreiungsbewegung und initiierte in Mosambik Entwicklungsprojekte. Unter anderem unterstützt von der deutschen linkskatholischen Zeitung Publik entstand der Pinto-Fonds.

Durch Basteln und Sammlungen im gesamten Landkreis wurde Material für eine große Tombola gesammelt. Auf einer CDU-Kundgebung mit Helmut Kohl bei Haarmann in Melstrup wurden 750 DM gesammelt. Am 19. und 20. April 1975 wurde das Fest durchgeführt mit einem Fußballspiel von „Prominenten“ gegen die Jugend und dem Sonntagnachmittag mit der Verlosung der gesammelten Güter. Insgesamt 10000 DM kamen zusammen. Am 24. Juli fand ein Informationsabend mit dem Sekretär des Bischofs, Pater Lucia, statt.

Wer jetzt glaubt, nach dieser Kraftanstrengung sei die Luft raus gewesen, irrt sich. Ein neuer Vorstand, dem Schuten jetzt nicht mehr angehörte – es war Herbert Richert nachgewählt worden – machte unverdrossen mit neuen Angeboten weiter: Mofasternfahrt, Walpurgisnacht, Fahrradgeschicklichkeitsfahren und die Herausgabe von „Kükenkurieren“, mit der im Dorf über den Treff informiert wurde.

Es gab erneute Versuche, einen Chor unter Leitung von Maria Westhoff auf die Beine zu stellen, und eine Theatergruppe begann eine Krimikomödie auf Plattdeutsch zu schreiben. Das Theaterstück wurde nie zu Ende geführt, aber das Ausdenken der Handlung und die Gespräche über den richtigen plattdeutschen Ausdruck haben den Teilnehmern viel Spaß bereitet. So führte der Wunsch von Josef Schmunkamp, das Wort „Leiter“ mit dem plattdeutschen Ausdruck „Ringsen“ zu übersetzen, zum Thema Grafelder (die Bewohner der Kluser Siedlung stammen zum großen Teil aus Grafeld/Samtgemeinde Fürstenau) und Emsländer Platt. Und schon hatte die Gruppe wieder einen neuen Charakter für ihr Theaterstück im Kopf.

Wipplingen: Große, gemeinsame Aktion zugunsten der Entwicklungshilfe

Jugendgruppen veranstalten u. a. einen Basar, ein Prominenten-Fußballspiel und einen Tanzabend

Wipplingen. Eine große Aktion zur Entwicklungshilfe führen in den nächsten Wochen die Mitglieder des Jungendtreffpunktes, der Landjugend und der Jungen Union Wipplingen durch. Ziel der Initiatoren ist es, die Bevölkerung über das Thema Entwicklungshilfe zu informieren und in mehreren Sammelaktionen möglichst viel Geld zu

erhalten, um den „Pinto-Fonds“ des Bischofs von Nampala in Mosambik zu unterstützen. Bischof Pinto bemüht sich in der ehemaligen portugiesischen Kolonie um den Ausbau von landwirtschaftlichen Genossenschaften, die Sicherstellung der medizinischen Versorgung und den Beginn einer Alphabetisierungsbewegung.

Bereits durchgeführt wurde die erste Sammlung. Von den Besuchern der JU-Veranstaltung mit Helmuth Kohl erhielten die Jugendlichen 763 DM. Anlaufen wird in diesen Tagen eine Initiative mit dem Ziel, Sachspenden von den Geschäftsleuten im gesamten Kreisgebiet für einen Basar zugunsten der Dritten Welt zu erhalten. Ebenfalls für diesen Basar werden von einer Bastelgruppe hübsche Präsente hergestellt. Diese Gruppe, interessierte Mitarbeiter sind willkommen, trifft sich jeden Dienstag um 18.30 Uhr im Jungendtreffpunkt „Kükenheim“. Auch die Grundschule beteiligt sich an den Bastelarbeiten.

Ein großes Wochenende steht dann am 19./20. April in Wipplingen bevor. Zunächst findet am Samstagabend ein Fußballspiel zwischen einer Prominentenelf und einer Jugendauswahl statt. Ihre Teilnahme an diesem Spiel zugunsten des „Pinto-Fonds“ haben bereits zugesagt: Pastor Assmann, der Vorsitzende des Pfarrgemeinderates Hegerkamp, Schulleiter Kimman, Bürgermeister Gerdes und der JU-Kreisvorsitzende Dräger. Vor, während und nach dem Spiel werden Getränke und Würstchen verkauft. Außerdem kann jeder seine fußballerischen Talente durch ein Torwandschießen überprüfen. Nach dem Spiel treffen sich Spieler und die hoffentlich recht zahlreichen Zuschauer zu einem gemütlichen Beisammensein.

Das Hochamt am Sonntagmorgen wird von den Initiatoren unter Beteiligung des Jugendchores Neubörger zum Thema „Dritte Welt“ gestaltet. Um 11 Uhr ist die Bevölkerung zu einem Informationsfrühschoppen in die Gaststätte Westhoff eingeladen. Es spricht

über Entwicklungshilfe Helmut Schmidt (Osnabrück).

Ebenfalls sehr interessant wird die große Nachmittagsveranstaltung in der Mehrzweckhalle sein. Ein großer Basar ist aufgebaut, Kaffee und Kuchen wird angeboten und die Blaskapelle Neubörger spielt volkstümliche Melodien. An einem Informationsstand kann jeder lesenswertes Material erhalten und im Gruppenraum werden kostenlos Filme vorgeführt, die die Not in der Dritten Welt und Möglichkeiten zu ihrer Abhilfe zeigen. Abgeschlossen wird dieses Wochenende im Dienste der Entwicklungshilfe mit einer großen Tanzveranstaltung, auf der das Lukas-Trio, wie übrigens Ju-

gendchor und Blaskapelle Neubörger auch, kostenlos spielt. Vor Beginn der Tanzveranstaltung werden die Jugendlichen ein zehnmütiges Theaterstück aufführen.

Es bleibt zu hoffen, daß das Ziel, das Verständnis der Bürger für die Entwicklungshilfe zu wecken und eine erkleckliche Summe als Zeichen solidarischer Hilfe dem „Pinto-Fonds“ zu überweisen, erreicht wird. Gerade Bischof Pinto hat sich als Portugiese gegen den portugiesischen Kolonialkrieg gewandt. Er gründete Basisgemeinden von Schwarzen und Weißen, wurde deshalb verleumdet, verfolgt und des Landes verwiesen. Inzwischen nach Mosambik zu-

rückgekehrt, will er mitarbeiten, um die Folgen des Krieges und der Unterentwicklung, wie z. B. eine ruinierte Landwirtschaft, Kranke ohne ärztliche Versorgung und Hungersnöte, zu beseitigen. Sein Name ist ein Symbol der Versöhnung zwischen den Rassen und sein Wirken in der Vergangenheit bewirkt Hoffnung für die Zukunft. Weitere Informationen über den „Pinto-Fonds“ und die Aktionen der Jugendgruppen können Interessierte bei Gerd Hegerkamp, Renkenberge-Wipplingen, Wipplinger Straße Nr. 53 erhalten. Spenden können eingezahlt werden auf das Konto Nr. 15 328 der Raiffeisenbank Wipplingen. (bt)



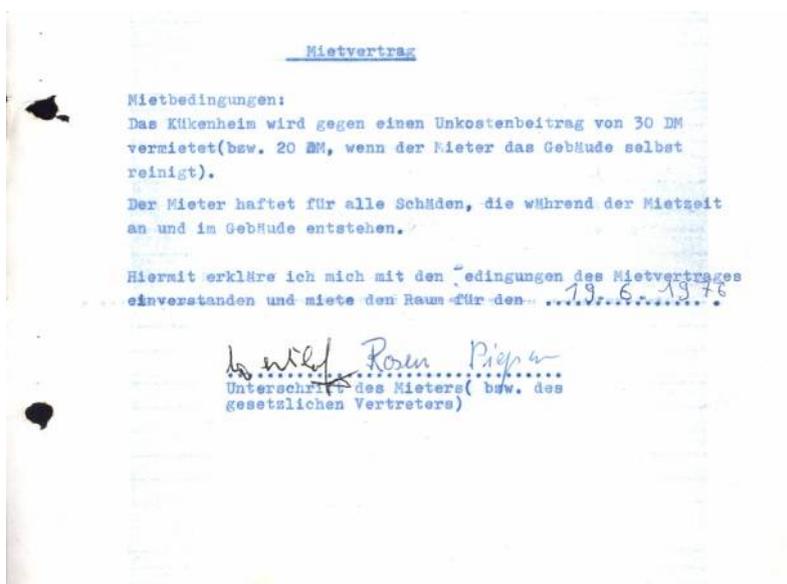
SEHR AKTIV sind die Mitglieder der Jugendgruppen, die in Wipplingen eine große Aktion für die Entwicklungshilfe vorbereiten. Foto: Jungeblut

Das Programm des Treffs wurde in den zahlreichen Vorstandssitzungen entwickelt und zumeist mit den Besuchern des Treffs diskutiert. Der Anspruch, hier nicht über andere zu entscheiden, sondern gemeinsam etwas zu entwickeln, war immer vorhanden. Dabei ist natürlich zu bedenken, dass die Jugendlichen hier zum ersten Mal in dieser Weise aktiv wurden und sie alles nur voneinander und in Auseinandersetzung miteinander lernen konnten.

In der Sphäre der Erwachsenen gab es mit dem Bürgermeister Hermann Gerdes einen Unterstützer wider Willen. Ihm persönlich war der Jugendtreff eher unsympathisch. Er glaubte nicht, dass etwas Gutes dabei heraus kommt, wenn Jugendliche unbeaufsichtigt trinken können und mit dem anderen Geschlecht herummachen, oder was er immer sich vorgestellt hat, was im Jugendtreff passieren könne. Aber andererseits wusste er, dass die Elternschaft den Jugendtreff prinzipiell unterstützte. Sein Neffe Gerd Hegerkamp wurde vom Vorstand immer vorgeschickt, wenn er etwas von der Gemeinde wollte. Umgekehrt nutzte Gerdes seinen Neffen als Boten für irgendwelche Ansagen. Der Gemeinderat leistete sich zu der Zeit auch noch einen Jugendausschuss, der von Hermann Deters und Josef Kimmann gebildet wurde. So waren hier direkte Ansprechpartner vorhanden, die auch offen dafür waren.

Insgesamt war der Jugendtreff sehr anspruchslos und wollte nur in Ruhe gelassen werden. Im Winter gab es ständig Probleme mit dem Ölofen. Wurde der nicht schon am frühen Nachmittag angesteckt, war es am Abend äußerst schattig im Treff. Die Jugendlichen behelfen sich, indem sie Heizstrahler einsetzen. Dies geschah anfangs aushilfsweise und bürgerte sich dann langsam als Standard ein. Der Bürgermeister erfuhr erst davon, als von der EWE eine Nachzahlungsforderung von über 1000 DM eintraf. Für die Jugendlichen war bis dahin so etwas, wie eine Abschlagszahlung für Strom, unbekannt gewesen und die Standpauke von Gerdes half, dies nicht zu vergessen.

Konflikte gab es auch, wenn wieder zu lange und zu viel gefeiert wurde. Der Jugendtreffpunkt wurde für Feten auch vermietet. Und weil das Haus dann keine offizielle, sondern private Nutzung erfuhr, glaubten die Jugendlichen, dass alle einschränkenden Regeln aufgehoben waren. Auf den Feten waren aber dieselben Personen anwesend, die sonst den Jugendtreff bevölkerten. Nach einer solchen lautstarken Fete, bei der sich Pastor Assmann als Anwohner ganz persönlich gestört fühlte, kam es zu einem größeren Konflikt. Die Jugendlichen sprachen Assmann das Recht ab, hier überhaupt mitreden zu können. Das ließ Assmann als Hausherr des kirchlichen Gebäudes sich natürlich nicht gefallen und verkündete am nächsten Morgen in der Kirche, dass der Jugendtreff jetzt geschlossen bleibe. Erst nach Elternversammlungen und heiligen Schwüren, dass man sich im Treff wieder an das Jugendschutzgesetz halte, konnte der Treff weiter arbeiten.



Solche Vermietungen führten zum Konflikt mit Pastor Assmann

1977 war das letzte Jahr im alten Jugendheim. Das Programm war weiterhin dicht gedrängt. Doppelkopp-Turniere, Klönabende, Diskussionsabende kamen hinzu. Im April fuhr der Jugendtreff zu einer Tagesfahrt nach Amsterdam. Es wurde über die Gründung von Kindergruppen nachgedacht und der Chor war wieder im Gespräch. Die Vorstandmitglieder waren Monika Kock, Hedwig Deters, Hubert Rosen, Hermann Westhoff, Josef Kaiser und Hermann Hegerkamp.

Franz Schuten berichtet heute: „Für mich hat das Engagement für den Jugendtreffpunkt wichtige persönliche Folgen gehabt. Nach meiner Lehre als Maschinenschlosser mit dem Berufswunsch Maschinenbauingenieur, waren die Erfahrungen im Jugendtreff ausschlaggebend, meinen Berufswunsch zu ändern und Sozialpädagoge zu werden. Mein ursprüngliches Ziel, in die Arbeit in selbst verwalteten Jugendzentren einzusteigen, hat sich dann aber durch persönliche Begegnungen in der katholischen Jugendarbeit verändert, so das ich Jugendbildungsreferent wurde und diesen Beruf auch einige Jahre ausgeübt habe.“ Schuten hat in Hagen am Teutoburger Wald den Jugendhof Obermeyer aufgebaut und ist heute Inhaber eines Familienbetriebes mit 100 Mitarbeitenden.

Ein vorläufiges Ende des Jugendtreffs hatte seine Ursache aber nicht in Auseinandersetzungen mit der Gemeinde, sondern in dem Vorhaben der Kirchengemeinde, 1977 eine neue Kirche zu erbauen. Und für dieses Vorhaben sollte das Gebäude des Jugendtreffs dem neuen Parkplatz weichen.

Schon im April 1976 setzte bei den Jugendlichen die Diskussion ein, wie es jetzt weitergehen könne. In einem Schreiben an die Gemeinde forderte der Jugendtreffpunkt als Ersatz für das alte Jugendheim die Räume der alten Schule, also den damals als Werkraum genutzten alten Klassenraum und die Räume im ersten Stock. Und man wollte dort auch eine vernünftige Heizung haben, sowie das Geld, um die Räume zu renovieren. Auch hier setzte man die Summe bescheiden an: 1000 DM.

Zwei Jahre später war es so weit, dass der Vorbau der Mehrzweckhalle aufgestockt wurde und die Wippinger Jugendlichen wieder ihren eigenen Raum bekamen. Die Treppe zum oberen Stockwerk befand sich im Foyer.

Im Jugendtreff in der Mehrzweckhalle fremdelten die Jugendlichen zunächst mit dem Raum. Er war steril. Er wurde auch von der Blaskapelle für ihre Proben genutzt. Deshalb musste immer alles wieder weggeräumt werden. Es war kaum möglich, den Raum zu gestalten. Ständig gab es Ärger mit der Blaskapelle, weil der Raum zu schmutzig hinterlassen worden war. Ein Standardvorwurf war, dass der Boden und die Tische von den vergossenen Getränken klebrig waren. Ein Problem war auch die Eingangshalle im Erdgeschoss, die den Zugang zum Treff bildete. Auch die Reinhaltung dieser Halle und der Treppe war ein ständiger Anlass für Konflikte.



Tarnnetz 1982

Der Vorstand, zu dem u. a. Heinz Kuper und Heinz Fehrmann gehörten, gewährleistete regelmäßige Öffnungszeiten. Der Musikgeschmack des Vorstands war dominierend für das, was im Treff zu hören war, die sogenannte Progressive Musik. Man hörte Pink Floyd, Genesis, Marillion, aber auch unbekannte Gruppen, die den Vorstandsmitgliedern zufällig bekannt waren. Auch Kraftwerk wurde oft gespielt. In dieser Zeit gab es im Jugendtreff sehr viele Kartenspiele, z. B. „17 und 4“, bei denen auch um Geld gespielt wurde.

Wilhelm Pieper, der sehr musikinteressiert war, baute für den Treff neue Boxen. Joop Deters brachte irgendwann ein Tarnnetz von der Bundeswehr mit, das auch noch in den 1990er Jahren dort hing. Und so gelang es langsam, den Raum zu einem selbst gestalteten Jugendtreff zu machen.

Der Jugendtreff war immer sehr gut besucht. Er war auch ein Geheimtipp für die älteren Jugendlichen um die 20 Jahre aus den umgebenden Dörfern. Sie waren immer wieder ein Problem, weil sie Schnaps für ihre Colamischungen mitbrachten, was der Vorstand dann unterbinden musste. Denn weiterhin stand der Treff unter Beobachtung der Gemeinde und speziell im Blick der Argusaugen von Bürgermeister Hermann Gerdes (Daus Harm). Er argwöhnte immer, dass unanständige Sachen gemacht würden. Dass es im Jugendtreff zu dunkel und zu laut war, war ihm ein ständiger Dorn im Auge. Der Alkoholkonsum und die manchmal ins Unendliche ausgedehnten Öffnungszeiten belasteten ihn dagegen nicht. Joop Deters beschreibt die unangekündigten Besuche von Gerdes so: „Plötzlich geht die Tür auf. Rumms! Neon-Lichter an! Bamms! und dann Daus' Vorwurf ‚Wat is dat hier weer för eine Liggereie (zu deutsch: Herumliegendei)?‘“ Solche unangekündigten Besuche führten dann auch mal wieder zur vorübergehenden Schließung des Treffs. Einzelne Vorstandsmitglieder mussten dann wieder tausend Eide leisten, dass ab jetzt alles ordnungsgemäß laufen werde, bis dann wieder geöffnet werden konnte.



Karneval im Treff 1982





„Talentschuppen“ 1982



1990 im Jugendtreff



Im Juni 1986 verteilte der Jugendtreff mal wieder einen Kükenkurier, der etwas Einblick in das Programm gibt. Aufgeführt werden eine Fete in der Harpeler Hütte, die Entlassungsfeier des 9. Schuljahrs, ein Martinsumzug der Jugendlichen mit 30 Teilnehmern, eine Adventsfeier, die unter der Konkurrenz durch die Weihnachtsfeier der Firma Wester litt, und ein Abend mit Brettspielen.

Die Karnevalsfeier wurde als Erfolg verbucht, weil „wie in jedem Jahr wieder super, spitze, erstklassige Verkleidungen dabei“ waren. Verantwortlich für das Programm war zu der Zeit ein Vorstand bestehend aus Rita Schmitz, Anita Hegerkamp, Hermann-Josef Bicker, Jürgen Hempfen, Björn Dehnbostel, Monika Lampen und Martin Düttmann.

Dem übrigen Heft ist zu entnehmen, dass es an einer pfleglichen Behandlung der Toiletten durch die männliche Jugend offensichtlich mangelte. In einem launigen Guinnessbuch der Rekorde hebt das Heft einzelne Besucher hervor; die Aufzählung beginnt mit dem größten Besucher Hermann Riedel, Roswitha Kuper wurde als Tänzerin mit der längsten Ausdauer beschrieben; sie tanzte, so lange, wie die Platte „Bastard“ von Ian Hunter lief; leider habe die Platte einen Sprung und laufe unendlich. Das beste Auto sei die Coca-Cola-Dose von Ludwig Wilmes. Hermann-Josef Pieper stehe als Boxenklemmer an erster Stelle. Marita Grüter-Deters wird wegen ihres ständigen Spruchs „Mensch leiser!“ als natürlicher Lautstärkenregler bezeichnet.





Kükenheim im Obergeschoss mit Zugang über die Außentreppe

1996 wurde während der Amtszeit von Bürgermeister Hermann Hackmann die Außentreppe gebaut. Die Blaskapelle nutzte für ihre Übungsabende jetzt den Clubraum und die große Halle, so dass der Jugendtreff wieder autark war. Der ewige Streit wegen der verunreinigten Vorhalle und der Treppe war damit entschärft.

In den Jahren seit der Jahrtausendwende hat die Bedeutung des Jugendtreffs für die Jugendlichen abgenommen. Zwar wurde der Treff selbst weiterhin als Treffpunkt genutzt. Auch das Thema Einhalten der Öffnungszeiten und der Beschränkungen beim Alkoholausschank blieb immer präsent. Aber es fiel zunehmend schwerer, ein eigenständiges Programm auf die Beine zu stellen. Die Jugendlichen waren zunehmend mobiler – auch weil die Eltern als Bring- und Abholdienst bereit standen – und ihre Freundschaften blieben nicht auf Wippingen beschränkt. Die Eröffnung des Gymnasiums in Dörpen verringerte die Entfernung zu den Schulfreunden. Die Verfügbarkeit der sozialen Medien und von Online-Spielen machten virtuelle Kontakte möglich, ohne auf einen zentralen Jugendtreffpunkt angewiesen zu sein.

2011 übernahm der Landjugendvorstand die Leitung des Jugendtreffs. Die Selbstverwaltung und die Verwaltung des Geldes funktionierten nicht mehr und eine geordnete Leitung des Jugendtreffs hatte sich nicht mehr etablieren können. Es zeigte sich eine Überalterung der Besucher des Treffs, der vornehmlich von über 18jährigen als Treffpunkt für abendliche Umtrünke genutzt wurde. Die 14 bis 16jährigen fanden sich hier nicht aufgehoben. Erklärtes Ziel war es, neue Wege zu suchen, um die ursprüngliche Zielgruppe von 14 bis 20 Jahren in der Gesamtheit wieder zu erreichen.

Dies führte dann zu einer Aufwertung der KLJB als örtliche Organisation. Der Jugendtreff wurde so etwas, wie das Vereinslokal der KLJB. Das war nicht unbedingt schlecht, aber die Jüngeren waren damit nicht zu erreichen.

2012 wurde auf der Generalversammlung der KLJB versucht, einige Interessierte für einen Treffvorstand zu finden, was wohl auch gelang.



Das Tennishaus 2014

2014 machte der Neubau der Mehrzweckhalle die Jugendlichen zudem obdachlos. Die Gemeinde stellte den Jugendlichen ab April für eine Übergangszeit das Tennishaus zur Verfügung. Am 13.04.2014 eröffneten die Jugendlichen, d. h. im Eigentlichen der KLJB-Vorstand, das Haus mit einem Tag der Offenen Tür. Bei der Fete am Abend zuvor hatte man schon gemerkt, dass das Haus doch etwas klein geraten war. Aber die überdachte Veranda gedachte man zumindest bei gutem Wetter als Gewinn zu betrachten.

Es bestand von Seiten des Gemeinderates die leise Hoffnung, das Tennishaus könne dem Jugendtreff neues Leben einhauchen. Hierbei orientierte man sich an den eigenen Jugenderfahrungen, als man sich möglichst weit von der Erwachsenenwelt eigene Räume schaffen wollte. Aber die Zeiten hatten sich verändert. Die Erwachsenenwelt war kein Schreckgespenst mehr; das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern war deutlich partnerschaftlicher geworden.



Der Vorstand empfing die Gäste am 13.04.2014 zum Tag der Offenen Tür mit Kuchen

Und das Tennishaus mochte zwar auf den ersten Blick als ein netter Ort erscheinen. Aber abgesehen von der Enge wirkte das Haus trotz einer eiligen Renovierung etwas in die Jahre gekommen. Und dass auch mal eine Maus in dem Raum gesichtet wurde, machte es nicht besser.

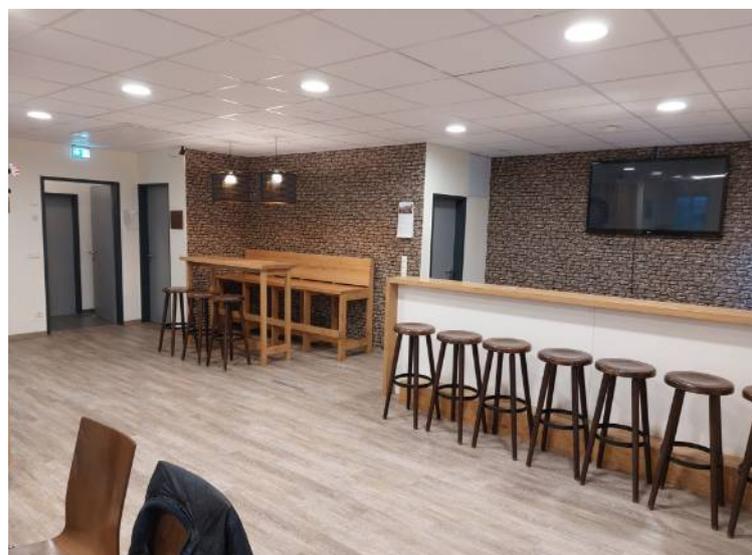
Als am 14.12.2014 die neue Mehrzweckhalle eingeweiht wurde, war der für den Jugendtreff vorgesehene Raum im Obergeschoss zwar vorhanden, aber nicht ausgebaut. Die Jugendlichen wurden weiter auf ihr ungeliebtes Ausweichquartier verwiesen.



Besichtigung des noch nicht ausgebauten Jugendtreffs im Obergeschoss der Mehrzweckhalle 2016

Erst auf einer Ratssitzung am 07.10.2017 stellte Irmgard Westendorf einen Plan für die Ausstattung des Jugendtreffs im Obergeschoss der Mehrzweckhalle vor. Ein Thekenbereich, beherbergt die Technik (Musikanlage, Fernseher). Rechts vom Eingang zum Giebel hin befindet sich ein Flur mit dem Sanitärbereich. Auf der anderen Seite des Blockes, den der Aufzug darstellt, war eine Tanzfläche vorgesehen. Die Massivität des Fahrstuhlschachts wird von außen durch eine Teilverschalung aufgelockert. Der Gruppenraum selbst hat eine Größe von 56 m². Zusammenklappbare Tische und Stühle sorgen in Zusammenhang mit einem großzügigen Abstellraum links von der Treppe für Flexibilität bei der Raumnutzung. Die Gesamtkosten betragen ca. 97.000 EUR, wovon 51.000 EUR aus Zuschüssen stammten.

Der Jugendtreff 2022





Am 26.09.2018 wurde auf einer Gemeinderatssitzung die bevorstehende Eröffnung des Jugendraums in der Mehrzweckhalle besprochen. Die Landjugend hatte den Gemeinderat und den Bürgermeister mit der unabgesprochenen Veröffentlichung des Termins einer Einweihungsparty überrascht. Der anwesende Vorstand der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) erklärte dies mit ein paar Kommunikationsschwierigkeiten. Diese hatten sich durch einen Zeitdruck ergeben. Die Eröffnung wollte man verbinden mit der Neuaufnahme von 27 Jugendlichen in die Landjugend, die in der Erntedankmesse stattfinden sollte. Die Idee sei gewesen, den Kontakt zu den neu aufgenommenen Mitgliedern auch gleich auf dieser Fete zu vertiefen. Dies, sowie auch die anderen Gedanken, die sich die Jugendlichen zum Betrieb des Jugendraums gemacht hatten, wurden vom Gemeinderat gut geheißen.

Vorgesehen waren anfangs feste Öffnungszeiten jeweils am Freitag und Samstag ab 20 Uhr bzw. gegebenenfalls nach der Messe. Nach der Anlaufphase sollte über weitere Öffnungszeiten entschieden werden. Jeweils ein Vorstandsmitglied hatte pro Abend die Schlüsselgewalt und sorgte nach dem Ende (bis etwa 24 Uhr) dafür, dass der Raum besenrein verlassen wird. Auch über einen Putzplan sollten Verantwortlichkeiten festgelegt werden.

Der KLJB-Vorstand leitete den Jugendraum selbst; ein eigener Treffvorstand war nicht vorgesehen. Man plante, frühzeitig interessierte Besucher des Raums in die Arbeit einzubinden, um so auch eine personelle Kontinuität in die Wege zu leiten.

Der neue Jugendtreffpunkt wurde dann wieder unter Leitung des KLJB-Vorstandes in Besitz genommen, wobei auch ein Treffvorstand gebildet wurde. Nach Einschätzung des Landjugendvorsitzenden Tobias Wesseln war der Treff weiter in der Krise. Anders als früher, wo die 14jährigen sich im Treff trafen, einen Döner bestellten, eine Cola tranken und dann gegen 21 Uhr nach Hause gingen, gingen die 14jährigen nicht in den Treff, sondern erst ab 16 Jahren, wo es auch darum geht, mal einen trinken zu gehen, bestand Interesse.

Die jungen Jugendlichen blieben eher zuhause beim Zocken oder in ihrem Freundeskreis, der nicht auf Wipplingen orientiert sein musste.

Aber im Frühjahr 2020 war dann Schluss. Die Covid 19-Epidemie führte zu einem Lockdown und zur Einschränkung des öffentlichen Lebens. Auch der Jugendtreff wurde geschlossen und blieb es bis Februar 2022.

Anders als in Städten, wo sich Jugendliche schnell zu großen Gruppen in Parks oder öffentlichen Plätzen einfanden und „Party machten“, waren die Jugendlichen bei uns im Dorf nicht so öffentlich präsent. Durch die Corona-Einschränkungen wurden sie auf sich allein zurück geworfen. Den Drang der Jugendlichen nach draußen, um Freunde zu treffen, sich selbst zu erproben, Neues zu erleben, neue Leute kennen zu lernen und ihren Freundeskreis zu erweitern, konnten sie nur sehr eingeschränkt leben. Auf dem Dorf ist dies generell schon sehr eingeschränkt; jetzt waren aber die wenigen Möglichkeiten auch verschlossen oder buchstäblich geschlossen, wie der Jugendtreff in der Mehrzweckhalle. Kommerzielle Angebote, wie Discotheken oder das Kino gab es nicht mehr bzw. sehr eingeschränkt. Vor allem fehlten Möglichkeiten sich ungezwungen zu treffen.

Nach der „Abschiedsfete“; die vor dem offiziellen Verkünden des Lockdowns im Jugendtreff gemacht wurde, saßen die Jugendlichen allein Zuhause herum und mussten sich mit sich selbst beschäftigen. Es gab natürlich auch kleine Fluchten, wenn sich in einer Zeit, wo sich nur Personen aus höchstens zwei Haushalten treffen durften, heimlich Gruppen am Baggersee oder anderen versteckten Plätzen trafen.

Sobald die Regeln etwas gelockert wurden, trafen sich die Jugendlichen in kleinen Gruppen, meist in ihren Cliquen. Es wurden auch kleinere Feten mit bis zu 20 Leuten gefeiert. Die Jugendlichen hielten sich relativ verantwortungsbewusst an die Regeln, die ja dazu dienen sollten, Ansteckungen

vorzubeugen. In kleineren Gruppen, besonders wenn Alkohol getrunken wurde, wurde aber nicht mehr so auf die Einhaltung der Regeln geachtet.

Der KLJB und der Jugendtreff entwickelten keine Corona-konformen Angebote. Man schätzte für Veranstaltungen das Ansteckungsrisiko als zu groß ein, weil es bei Feten mit bis zu 80 Leuten (Teilnehmerzahl bei der 72-Stunden-Aktion) unmöglich sei, die Schutzmaßnahmen einzuhalten. Dies traf in besonderem Maße für den kleinen Raum des Jugendtreffs zu. Nicht zuletzt wollte man nicht plötzlich als Verantwortliche für eine örtliche Corona-Ansteckungswelle dastehen.

Nachdem im Frühjahr 2022 die Corona-bedingten Einschränkungen weitgehend gefallen waren, übernahm der aktuelle KLJB-Vorstand erneut die Aufgaben des Treff-Vorstandes und öffnete den Treff wieder. Der letzte Treffvorstand war schon zum großen Teil gleichzeitig im Landjugendvorstand gewesen.

Im Februar 2022 hatte der Vorstand folgende Mitglieder: Tobias Wesseln, Lena Rosen, Lana Poker, Tabea Fehrmann, Jannik Riedel, Nico Gerdes, Mark Poker, Hanna Düttmann, Gretel Frericks, Rieke Westendorf, Weda Frericks, Hinnerk Frericks, Christoph Kohne, Jens Gerdes.

Wie sich der Jugendtreff weiter entwickelt, wird die Zeit zeigen. Aktuell zeigt sich der Wunsch nach Kontakt vor allem in einer großen Feierfreudigkeit. Bei Aktionen und Veranstaltungen ist vor allem Unverbindlichkeit gefragt. Das ist verständlich, denn fast zwei Jahre lang wurden gerade die jungen Menschen durch die engen Vorschriften der Corona-Maßnahmen eingeschränkt.